

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Postgebühren monatlich 1,00 M. Durch die Post bezogen durchschnittlich 8,00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ländern 2,50 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 281. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 281. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die halbpaltene Beizeile mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinbarungen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 292.

Dresden, Montag den 18. Dezember 1916.

27. Jahrg.

(B. T. S.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 8. Dezember 1916:

Militärischer Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse; auch im Sommer und Herbst keine nur geringe Beschäftigung.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Decorationsfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nordwestlich von Luzk versuchten die Russen, die von uns am 8. Dezember bei Pol. Wostk gewonnenen Stellungen zurückzugewinnen; ihre auch nachts wiederholten Angriffe wurden abgewiesen. Ebenso scheiterten russische Vorstöße bei Bugajewka (südlich von Sadowa) in unserer Schützengraben.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph: Zur Abwehr des Belacanoff, östlich der Soldaten Wärsin, war der Artilleriekampf heftig. Im N-Tale örtliche Kämpfe mit wechselndem Erfolge.

Seceresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Die Lage hat sich nicht geändert. Auf Walla zurückgehende feindliche Kolonnen wurden durch unsere Artilleriegeschosse mit beobachteter Wirkung angegriffen.

Mazedonische Front:

Zeitweilig lebhaftes Feuer im Cerna-Bogen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Das hat bei uns so zaghafte Leute finden, daß sie sich, sei es auch nur für einen Augenblick, durch lägenhafte Berichtigungen täuschen lassen. Das wird nicht der Fall sein. Der Glaube Rußlands wird nicht wanken. Im Gegenteil! Um so enger wird sich ganz Rußland um seinen ehrenwürdigen Herrscher scharen, der seit Kriegsbeginn erklärt hat, daß er nicht Frieden machen werde, bis der letzte feindliche Soldat unser Land verlassen habe. Mit um so größerer Energie wird die russische Regierung nach der Erreichung der von Ihnen am Tage der Wiederabnahme Ihrer Arbeit verkündeten Ziele streben, ganz besonders nach der allgemeinen Mitarbeit, die das einzige Mittel darstellt, das Ziel zu erreichen, das uns allen am Herzen liegt: die Vernichtung des Feindes.

Nach der Rede Pokrowskis, deren wichtige Stellen mit langanhaltendem Beifall begrüßt wurden, beantragte der Abgeordnete Schilowits namens des Ausschusses Übergang zur Tagesordnung mit folgendem Beschlusse:

Nachdem die Reichsduma die Ausführungen des Ministers des Innern angehört hat, schließt sie sich einstimmig

der kategorischen Ablehnung der verbündeten Regierungen an

unter den jetzigen Verhältnissen sich in irgendwelche Friedensverhandlungen einzulassen, und spricht als ihre Anschauung aus, daß der deutsche Vorschlag ein neuer Beweis für die Schwäche des Feindes ist und nur ein heuchlerischer Akt, der in Wirklichkeit mit keinem Erfolge rechnen, sondern die Verantwortung für den Beginn des Krieges und seine Fortsetzung auf andere abzuwälzen versucht, um sich selbst in den Augen der öffentlichen Meinung Deutschlands von der Schuld zu befreien. Die Duma meint, daß ein überleiteter Friede nicht nur kurze Ruhe bringen, sondern auch die Gefahr eines neuen blutigen Krieges und neuer verheerender Opfer mit sich führen werde, und glaubt, daß ein dauernder Friede nur möglich sei

nach einem vollständigen Siege über die Mittelmächte

und die Militärmacht des Feindes und nachdem Deutschland endlich seine Bestrebungen aufgegeben habe, die es zum Urheber des Weltkrieges und der ihm begleitenden Schrecken gemacht haben.

Der Präsident der Duma Rodzianko empfahl in längerer Rede, in der er sich ebenfalls entschieden für die Zurückweisung des deutschen Friedensvorschlags aussprach, die Annahme der Tagesordnung Schilowits. Die Duma nahm hierauf einstimmig den Antrag Schilowits auf Übergang zur Tagesordnung an.

Rußland geht über das Friedensangebot „zur Tagesordnung“ über.

Das deutsche Friedensangebot ist aus Petersburg mit der denkbar schroffsten Ablehnung beantwortet worden. Rußland, Regierung sowie Duma, wollen nicht über Frieden sprechen, sondern „zur Tagesordnung“ der Schlachtfelder übergehen.

Vielleicht hat die brutale Offenheit der russischen Antwort ein Gutes. Wir wissen sogleich, woran wir sind!

Die verbrecherische Gile hat die Regierung der Trepow und Pokrowski die Zurückweisung der Friedensverhandlungen verurteilt und in der Duma durchgesetzt. Die Hoff, in der die Schandtat betrieben wurde, hat scheinlich ihre Gründe, wenn sie auch für uns noch nicht völlig erkennbar sind. Es kann die Vermutung entstehen, daß Rußland gegen seinen Verbündeten eine schnelle Abklärung für erforderlich hielt. Man würde vielleicht in Petersburg, daß in England, Frankreich und Italien friedensgeneigte Richtungen sich geltend machen und auf die Regierungen dieser Länder einen Druck ausüben könnten. Wahrscheinlicher aber erscheint es, daß die russische Ablehnung im Einvernehmen mit der englischen Regierung erfolgt ist. Selbst wenn Lloyd George am Dienstag im Unterhause nicht die vollständige Ablehnung des deutschen Angebots auszusprechen, sondern eine wenn auch nur geringe Möglichkeit zur Fortführung der Friedensverhandlungen offen zu lassen beabsichtigt, so kann es wohl gut zu seinen Gunsten passen, wenn zunächst Rußland dem Friedenswunsche der Mittelmächte sein brutales, blutiges Nein entgegenstellt.

Die aber auch nun das Verhältnis Rußlands zu seinen verbündeten Mächten in der jetzigen Stunde bestellt sein mag, darüber kann sicherlich kein Zweifel sein, daß die eilige Rede Pokrowskis gegenüber der Duma und gegenüber dem russischen Volke einen Akt schändester Ueberrumpfung und Verräterei bedeutet. Man wollte eine vollendete Tatsache schaffen. Sozialisten und Arbeiterpartei waren zuvor wegen ihres Aufruhrs gegen den Ministerpräsidenten Trepow auf eine Reihe von Sitzungen aus der Duma ausgeschlossen worden. Innerhalb der anderen Parteien herrschte Unklarheit und Zweifel. Da galt es für den neuen Minister des Auswärtigen Pokrowski, jeder Oppositionsbildung zuvorzukommen und mit wüster Gerede alles unter dem Banner des Nationalismus und des Krieges bis zum völligen Siege zu beugen.

Schärfste Erbitterung und Mut muß dieses verbrecherische Vorgehen der russischen Regierung hervorrufen, nicht nur bei den Vätern der Mittelmächte, sondern auch bei den Verbündeten und nicht zuletzt beim russischen Volke selbst. Die Millionenopfer hat das russische Volk die Unfähigkeit seiner Generale und die Luderwirtschaft seiner Verwaltung bezahlt. Jetzt kommt ihm, nicht von der eigenen Regierung, sondern aus Feindesland, ein Hoffnungsstimmer. Aber das Händchen, das die Welt erhalten will, wird von barbarischen Hunden rücksichtslos niedergetreten.

Im Juli 1914 entsetzte Rußland, von seiner Kriegspartei getrieben, durch seine Mobilisierungen den ungeheuerlichen Krieg, der seit mehr als zwei Jahren die Völker Europas verheert. Das Verbrechen von 1914 wird jetzt noch mal wiederholt und grauig gesteigert. Die Hand zum Frieden ist geboten worden, aber der russische Barbarentum hat sie zurück und antwortet mit blutiger Vernichtungsbefehle.

Werden England und Frankreich und Italien weiter gemeinsame Sache mit dem russischen Barbarentum machen? Es wäre der blutige Triumph der moskowitischen Barbarei über alle europäischen Zivilisation!

Die nächsten Tage werden weitere Klärung herbeiführen. Sollte es bei der russischen Klatschung bleiben, so sind für die Mittelmächte die Folgerungen, die gezogen werden müssen, ebenso klar wie die an sie gerichteten neuen Proben. Dann hat Hindenburg freie Bahn! Und die neue Waischuld kommt auf die Haupter derer, die den Frieden verschmähen!

Die Gerede Pokrowskis und der Beschluß der Duma.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet vom 16. Dezbr.: Die Reichsduma nahm heute in Gegenwart des Ministerpräsidenten Trepow und des Ministers des Innern Pokrowski ihre Sitzungen wieder auf.

Der Minister des Innern hielt folgende Rede:

Ich werde mich gleich nach meiner Ernennung als Minister des Innern an Sie. Natürlich bin ich nicht in der Lage, Ihnen einen die ins einzelne gehenden Bericht über die gegenwärtige politische Lage zu geben. Ich fühle mich aber verpflichtet, Sie unverzüglich von der überhöchsten Zustimmung Seiner Kaiserlichen Majestät zur Haltung der Regierung gegenüber dem Ansuchen unserer Feinde zu unterrichten, das Sie gestern durch die Telegraphen-Agentur kennen gelernt haben. Die Friedensnotizen, die von einer Partei kommen, auf die die ganze Last der Verantwortung für den von ihr entfachten Weltbrand zurückfällt, der feindselig in den Annalen der Geschichte steht, waren trotz ihrer Ungeheuerlichkeit keine Heberhebung für die Verbündeten. Während der 2 1/2-jährigen Kriegsdauer hat Deutschland mehr als einmal vom Frieden gesprochen. Es sprach davon zu seinem Feinde und seiner Bevölkerung jedesmal, wenn es an ein militärisches Unternehmen ging, das eine Entscheidung darstellen sollte. Nach jedem auf eine in die Augen fallende Wirkung berechneten militärischen Erfolge suchte es einen Sonderfrieden anzubahnen, bald nach der einen, bald nach der anderen Seite. Es arbeitete in dem Sinne lebhaft in der Presse der neutralen Länder. Alle diese deutschen Versuche stießen sich an dem Widerstande und der entschlossenen Ruhe der verbündeten Mächte. Nachdem es jetzt eines Besseren über die Möglichkeit belehrt ist, eine Strecke in unser unerklärliches Verhältnis zu schlagen, hat Deutschland den offiziellen Vorschlag gemacht, Friedensverhandlungen einzuleiten.

Im diesen Vorschlag zu würdigen, muß man sowohl seinen Inhalt wie die Umstände berücksichtigen, unter denen er gemacht wird. Im wesentlichen enthält der deutsche Vorschlag keine tatsächlichen Angaben über das Wesen des Friedens, von dem die Rede ist. Er wiederholt die veraltete Legende von dem den Mittelmächten aufgedrungenen Kriege. Er vergeißt die Sieghaftigkeit der österreichisch-deutschen Heere und die Unwiderstehlichkeit ihrer Verteidigung. Dann schlagen die Mittelmächte die Einleitung von Friedensverhandlungen vor und drücken dabei die Ueberezeugung aus, daß die von ihnen zu machenden Anerbieten dasin. Es ist eine freie Entscheidung ihrer Völker gewöhnlichen und die Grundlagen eines dauerhaften Friedens bilden werden. (Der französische Text der uns aus Kopenhagen übermittelten Depesche ist an dieser Stelle verstimmt.)

Das ist der ganze Inhalt der Mitteilung, ausgenommen die Vorsicht, daß der Krieg im Falle einer Ablehnung bis zum siegreichen Ende weitergeführt und auf uns und unsere Verbündeten die Verantwortung für weiteres Blutvergießen abgewälzt werden soll.

Unter welchen Umständen wird der deutsche Vorschlag gemacht? Die feindlichen Heere haben Belgien, Serbien, Montenegro, einen Teil Frankreichs, Rußlands und Rumaniens verwüstet und besetzt. Die Deutschen und Österreicher haben soeben die scheinbare Unabhängigkeit eines Teiles von Polen verfallen und versuchen damit, die Hand auf die ganze polnische Nation zu legen. Wer kann also aus solchen Verhältnissen bei Beginn der Verhandlungen des Friedens Vorteile ziehen als Deutschland? Aber die Gründe des deutschen Schrittes werden noch klarer, wenn man den inneren Zustand bei unseren Feinden in Betracht zieht. Abgesehen von dem ungeheuerlichen Verbrechen der Deutschen, die Bevölkerung Russisch-Polens zu zwingen, die Waffen gegen ihr eigenes Vaterland zu ergreifen, genügt es, den allgemeinen Arbeitszwang, der in Deutschland eingeführt worden ist, zu erwähnen, um zu verstehen, wie hart die Lage des Feindes ist.

In verstanden, im rechten Augenblicke aus ihren augenblicklichen Schützengruben Vorteil zu ziehen, ehe sie ihre innere Schwäche offenbart, das ist der wahre Sinn des deutschen Schrittes. Im Falle des Nichtigens wird der Feind die Weigerung der Verbündeten, den Frieden anzunehmen, im Innern dazu ausnutzen, die linkske Moral seiner Bevölkerung wieder zu stärken. Aber es besteht noch ein anderer Grund bei dem Schritte. In der Unfähigkeit, den wahren Geist der Allianz beizubehalten, legen sich unsere Feinde die vergebliche Hoffnung in den Kopf,

Der neue russische Minister des Innern sagt im ersten Abschnitt seiner Rede, Deutschland habe wiederholt einen Sonderfrieden anzubahnen versucht. Wie bekannt, sind aber solche Versuche offiziell nicht unternommen worden, und nur so viel kann an der Regierung Pokrowskis wahr sein, daß die deutsche Regierung bei ihrer allgemein friedensgeneigten Haltung nichts einzuwenden hatte, wenn von anderer Seite Versuche, zunächst den Frieden mit einem der Gegner zu bewirken, gemacht worden sind. Rußland ist jedoch früher ebensowenig für einen Sonderfrieden zu haben gewesen, wie es jetzt den allgemeinen Frieden zurückweist.

Pokrowski begründet die Friedensablehnung zunächst wieder einmal mit einem Zurückgreifen auf den Ursprung des Weltkrieges. Er spricht von der „veralteten Legende“, daß der Krieg den Mittelmächten aufgedrungen worden sei. Er selbst aber weiß auch nur eine veraltete Legende zu erzählen, daß der Weltbrand von den Mittelmächten entfacht sei und daß diese die ganze Last der Verantwortlichkeit tragen. Auch in dem Beschlusse der Duma steht die Behauptung wieder, Deutschland sei der Urheber des Weltkrieges, und das deutsche Friedensangebot sei nur ein „heuchlerischer Akt“, durch den die Verantwortung für den Beginn des Krieges und seine Fortsetzung auf andere abgewälzt werden sollte. Gerade wie Sozialisten, die wir seinen Staat und seine Regierung von der Schuld am Kriegsausbruch freigesprochen haben, müssen es mit tiefstem Abscheu zurückweisen, wenn ausgerechnet von russischer Seite immer wieder versucht wird, die Frage der Schuld am Kriegsausbruch zu demagen, um die Fortsetzung des Krieges bis ins Unabsehbare zu begründen. Eine russische Leistung sondergleichen aber ist es, wenn der deutschen Regierung unterstellt wird, sie meine im Friedensangebot gar nicht ehrlich und wolle nur die Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges auf andere abwälzen. Das sagen Pokrowski und die Duma, während sie fast in gleichem Atemzuge behaupten, Deutschland sei innerlich und militärisch bereits so schwach, daß es um Frieden betteln müsse! Zu so un sinnige Widersprüche verstrickt man sich, wenn man für seinen verbrecherischen Willen zur Kriegsführung Vorwände zu erfinden bemüht ist.

Trotz allen Ablehnungen und Vorwänden tritt der wahre Sinn der russischen Friedensablehnung in den Worten des Ministers und in dem Beschlusse der Duma mit größter Deutlichkeit hervor. Deutschland, so sagt man in Rußland, bietet Frieden an, weil es militärische Vorteile erlangt hat, aber zugleich sich seiner inneren Schwäche bewußt ist. An der allerwichtigsten Tatsache, daß die deutsche Friedensnote die Anerkennung der errungenen militärischen Vorteile zum dauernden Schaden seiner Gegner nicht in Rücksicht stellt, sondern auf einen Frieden der Verständigung abzielt, geht die russische Antwort abfälligst vorbei. Sie geht darauf vorbei, weil man sich in Rußland wie in den anderen Entente-Ländern nicht vorstellen will, daß Deutschland Frieden anbieten könnte aus Menschlichkeitsgründen und aus